Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 9 (1933-1934)

Heft: 8

Artikel: Unfallmechanismus und erste Hilfe bei Skiunfällen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einen Kameraden, der bei selbstverständlicher Wahrung der ihm von der Firma anvertrauten geschäftlichen Interessen das Wohl des « Schweizer Soldat » in den ersten Rang seiner persönlichen Sorgen und Bemühungen eingereiht hat. Er tat es als Soldat, der überall, wo er hingestellt wird, seine ganze Pflicht erfüllt.

Als treuen Kameraden werden wir den lieben Verstorbenen in bestem Andenken behalten.

Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat ».

de sa maison, se souciait et se dévouait personnellement pour le bien du « Soldat Suisse » en tout premier lieu. Il le faisait comme soldat qui, partout où il se trouve, accomplit son devoir.

Nous gardons du cher et regretté défunt le souvenir ému d'un camarade fidèle.

Société d'Edition « Soldat Suisse ».

Unfallmechanismus und erste Hilfe bei Skiunfällen

Von Hptm. Gut, St. Moritz, Bat.-Arzt Geb.-I.-Bat. 91

Wir besitzen in der Schweiz zwei ausgezeichnete Skireglemente, auf die wir mit guten Gründen stolz sein dürfen:

1. die *Anleitung für die Ski-Ausbildung* der Schweiz. Armee 1931,
2. den « *Skilauf* » der Interverbandskommission 1933 (erhältlich beim Eidg. Militärdruckschriftenbüro in Bern resp. bei der Interverbandskommission für Skilauf in Davos).

Das Reglement der Armee legt in *Art. 1* folgendes fest: « Für unsere Landesverteidigung ist in Anbetracht der modernen Kriegsführung, die weder vor der Jahreszeit, noch vor Schnee und Eis Halt macht, die Ausbildung tüchtiger Ski-Truppen notwendig. »

Wertvoll und originell ist *Art. 31* über « Fallen und Aufstehen »: « Die Technik gefahrlosen Fallens und richtigen Aufstehens zu erlernen ist im Interesse der Herabminderung der Verletzungsgefahr und unnötiger Ermüdung, sowie für rasche Wiederherstellung der Fahrbereitschaft, von grundlegender Bedeutung.

Nicht jede geringe Störung des Gleichgewichts soll zum Sturze führen, vielmehr muß versucht werden, durch Gewichtsverlegung, Tieflegen des Schwerpunktes u. a. m. energisch und bis zum letzten gegen das Fallen anzukämpfen. Ist der Sturz unvermeidlich, dann so geschickt als möglich stürzen.

In der letzten Phase vor dem Sturz den Schwerpunkt durch kräftiges tiefes Kniebeugen (Hockestellung) tieflegen. So tief als möglich sich ducken und zusammenkauern, Knie und Füße stark zusammenpressen und dann *seitlich-rückwärts,* womöglich *hangwärts* fallen, unter Entspannung und Lockerung der gesamten Körpermuskulatur.

Zum Aufstehen, wenn nötig auf dem Rücken, zuerst die Ski ordnen, d. h. talwärts drehen, eng, parallel und quer zum Hang stellen, möglichst nahe an den Körper heranziehen und dann mit Stockhilfe, womöglich beide Stöcke bergwärts gestützt, aufstehen. »

Wie unsere Bilder 2 und 3 zeigen, gibt es jedoch Fälle, in welchen der Gestürzte nicht mehr fähig ist, seine Skis und seine Beine zu ordnen, sondern mit der Hoffnung auf zweckmäßige und rasche Hilfe liegen bleibt. Wir haben bereits in einem Aufsatz über « Skischlitten für den Verwundetentransport im Hochgebirgswinter » im « Schweizer Soldat » Nr. 14/15 1933 ausgeführt, daß bei einer militärischen Winteraktion im Hochgebirge und beim Skidienst im Militär überhaupt, noch mehr Sportverletzungen zu erwarten sind als beim zivilen Skifahren, weil der Militärskifahrer einerseits durch mehr *totes Gewicht* belastet ist und weil anderseits seine Route, durch taktische Verhältnisse diktiert, oft durch *schweres Terrain* und *schlechten Schnee* führt.

Bei militärischen Skiunfällen ist ebensowenig wie bei zivilen zu erwarten, daß sofort oder überhaupt in nützlicher Frist ein Arzt oder Sanitätler sich neben dem Verunfallten befindet. Im Krieg und im Frieden müssen seine nächsten Kameraden es verstehen, ihm rasch Hilfe zu leisten, was bei den beim Skifahren so auffallend häufi-

Bild 2 Beinbruch links. Der Verunfallte meldet intensiven lokalisierten Schmerz, er kann sein Bein nicht mehr heben, dasselbe liegt oft in einer unmöglichen Lage und ist ev. geknickt. *Skis sorgfältig ausziehen! Bein dabei festhalten, damit es nicht bewegt wird, nicht vom Boden abheben, bevor es geschient ist.* Einer sorgt ausschließlich für das Bein, während der andere die Skis abmontiert.
Phot. A. Pedrett, St. Moritz

Photo no. 2. Fracture de la jambe gauche. Le blessé annonce une douleur locale intensive, il ne peut plus lever sa jambe; celle-ci est parfois placée dans une position impossible et est éventuellement rompue. Enlever les skis soigneusement en tenant solidement la jambe de façon à ce qu'elle ne bouge pas; *ne pas* la lever du terrain avant de l'avoir éclissée. L'un soigne exclusivement la jambe, l'autre démonte les skis.

Bild 3. Unterschenkelbruch links, Kniescheibe schaut nach oben, Fußspitze nach außen.

Phot. no. 3. Fracture du bas de la jambe gauche; la rotule regarde vers le haut, la pointe du pied est tournée en dehors.

Phot. A. Pedrett, St. Moritz

gen Beinbrüchen wegen der außerordentlichen Erfrierungsgefahr des gebrochenen Gliedes hochwichtig ist. — Die relativ schlechte Prognose schwerer Erfrierungen ist allgemein bekannt. Die große Erfrierungsgefahr für ein unbewegtes (gebrochenes), geschientes Bein können wir durch die Erfahrung belegen, daß uns in Unfallhilfekursen im schön geheizten Hotelsaal « Patienten » mit übungsweise fixierten Beinen immer wieder über kalte Füße klagen! Praktische Lehre daraus: fixieren, aber Riemen im Winter nicht zu fest anziehen, und *rasch talwärts,* mit irgendeinem improvisierten oder fertigen Transportmittel. Nicht erst stundenlang « Hilfe holen »! Bei der « ersten Hilfe » im Gebirge liegt die größte Wichtigkeit und oft auch die größte Sorge im schmerzlosen = schadlosen und raschen Ins-Tal-Transport.

Wir empfehlen jedem Militärskifahrer Anschaffung und Studium unseres ausgezeichneten *Lehrbuches für die Sanitätsmannschaft der Schweiz. Armee 1933,* dem wir unsere Abbildungen 7 und 8 entnommen haben (Eidg. Militärdruckschriftenbüro Bern). Nur ein gut trainierter Kopf kann zweckmäßig Hilfe leisten, seine Hände soll jeder, der Gelegenheit hat, in einem guten, zivilen *Samariterkurs* üben. Die Gelegenheit zu Kursen, zu welchen das Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes in Bern, Taubenstraße 8, alles Nötige liefert (Skelett, Tabellen, Verbandkiste, Diapositive, Unfallsituationskarten für Kurse und Prüfungen), kann durch Unteroffiziersvereine geschaffen werden, welche sich mit ihrer Initiative in geeigneter Form an einen geeigneten Arzt wenden. Der beschäftigte Arzt, und nur ein solcher ist geeignet, ergreift von sich aus selbstverständlich selten oder nie die Initiative für einen Kurs, er muß vielmehr dazu von außen veranlaßt werden, was viel zu wenig bekannt ist.

Die häufigsten Skiunfälle sind Beinbrüche, der Unfallmechanismus ist dadurch ausgezeichnet, daß Schuhe (Füße) und die langen Skis ein festes, oft im Terrain oder Schnee fixiertes System bilden, während der Körper sich im Sturz dreht. Dabei müssen, wenn nicht die Bindung nachgibt (Vorteil der Kandahar- vor der Langriemen-Bindung!), entweder die Gelenke mit ihren Gelenkbändern oder die Knochen der Beine (Fußgelenk, Unterschenkel, Kniegelenk, Oberschenkel) nachgeben. Als Anregung zu weiterem Studium betrachten wir in unseren heutigen Abbildungen die erste Hilfe bei einem Beinbruch (Unterschenkel oder Oberschenkel). Weitere Ausführungen siehe Nummer 9 des « Ski » (Zeitschrift des S.S.V.). Mit Separatabzügen stehen wir jedem Interessenten zur Verfügung.

Als Frucht einer systematisch vergleichenden Rettungsschlittenübung (Bau und Funktion der Schlitten) des Unteroffiziersvereins Oberengadin mit je zwei Schlitten folgender Systeme: Grönländer Skischlitten System Hunger, Kanadierschlitten System Ettinger, Hornschlitten System Rauch, Ordonnanztragbahrenschlitten unserer Armee, Ski-Improvisation wie im Engadin üblich, haben wir den alten Hungerschlitten modifiziert (Bild 1). Bekanntlich besitzt unsere Militärtragbahre (Weberbahre 1927) internationales Ansehen: im Oktober 1932 erhielt sie bei der internationalen Tragbahrenkonkurrenz des Roten Kreuzes, zu welcher aus verschiedenen Staaten zwei Dutzend verschiedene Modelle eingesandt wurden, den ersten Preis. Wir regen schon heute eine internationale Rettungsschlittenkonkurrenz an und sind, nach Sammlung und Studium aller erreichbaren Modelle, auch unserer Nachbarstaaten, aus Krieg und Frieden, mit guten Gründen davon überzeugt, daß der schweizerische Hungerschlitten Modell 1934 gleichfalls den ersten Preis vor allen andern Modellen erhalten würde. Zur einheitlichen Beschreibung von Skischlitten und zur vergleichenden Beurteilung sind folgende Angaben nötig:

1. Ladefläche: Länge 195 cm, Breite 50 cm.
2. Schneeauflagefläche: Länge 160 cm, Breite 2×9 cm.
3. Höhe des Schlittens: 26 cm.

Bild 4. Unter *leichtem, gleichmäßigem* Zug wird der Fuß *langsam* richtiggedreht, *ohne daß das Bein von der Unterlage abgehoben wird.*

Photo no. 4. En le tirant légèrement et régulièrement, tout en le tournant *lentement,* le pied est remis en place sans que la jambe soit soulevée du terrain sur lequel elle repose. Phot. A. Pedrett, St. Moritz

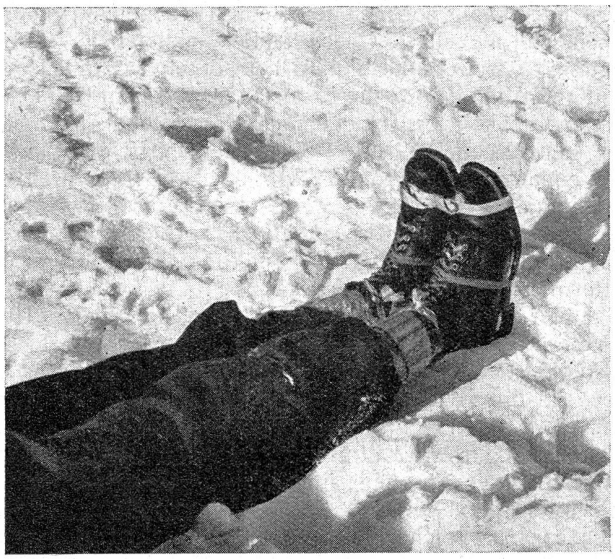

Bild 5. Der verunfallte Fuß wird mit dem gesunden verbunden und durch denselben gehalten. Er kann nicht mehr auswärts rotieren.

Photo no. 5. Le pied blessé est lié à celui qui est intact et est tenu par ce dernier. Il ne peut plus être tourné en dehors. Phot. A. Pedrett, St. Moritz

4. Gewicht des Schlittens: $2 \times 11 = 22$ kg.
5. Haltevorrichtung: zwei Bügel, siehe Bilder. Montage und Demontage siehe im « Ski » Nr. 9.
6. Preis: Fr. 150.—.
7. Hersteller: Christian Hunger, Erlen (Thurgau).

Der Schlitten ist einerseits durch seine quergestellte Symmetrieachse in der Mitte in zwei symmetrische Hälften, welche bergwärts rucksackartig getragen werden können, trennbar (auch die Bergbauern *tragen* mit guten Gründen ihre Hörnerschlitten bergwärts), und anderseits durch Abnahme der Bügel als bequeme Tragbahre brauchbar: der Patient muß nicht umgeladen werden (in eine Bergdrahtseilbahn, in ein Sanitätsauto, in einen Spitallift), was bei Oberschenkelbrüchen besonders wertvoll ist. Der Schlitten ist im Aufstieg, in der Montage und in der Abfahrt allen zivilen und militärischen Anforderungen gewachsen und befriedigt in gleicher Weise Bergführer und Arzt; der *Transportierte* liegt auf keinem andern Schlitten so sicher und bequem, den *Transportierenden* (auf beide ist Rücksicht zu nehmen!) steht bei keinem andern Schlitten eine so sichere und zweckmäßige Haltevorrichtung zur Verfügung.

Die Erreichung der Ziele des *Roten Kreuzes* ist für die Schweiz eine Prestigefrage, wir bemühen uns, das Rettungswesen im winterlichen Gebirge zu fördern und sind für die Meldung von Erfahrungen und Anregungen dankbar. Die vornehmste Funktion des Arztes, speziell des Militärarztes, ist, sich selbst überflüssig zu machen durch geeignete Krankheits- und Unfall-Prophylaxen, — in diesem Sinn interessiert sich der Arzt zusammen mit dem Kdten., Bergführer, Skilehrer für die Sportausrüstung und für das Rettungsgerät.

Bei allen Rettungshandlungen im Winter ist wegen der drohenden Erfrierungsgefahr möglichste Geschwindigkeit am Platz. Nie ist jedoch von dem Prinzip abzuweichen, daß zuerst der Kopf gebraucht werden soll und dann erst die Hände.

Erfahrungsgemäß ist man in einer unvorhergesehenen Notsituation (Unfall im Gelände, plötzliche Kriegsgefahr) nur dann fähig, alles Unzweckmäßige zu lassen und in nützlicher Frist alles Zweckmäßige erfolgreich zu tun, wenn man es vorher übungsweise mit seinem Kopf, mit seinen Händen und Füßen immer wieder trainiert hat in Unfallhilfekursen, Transportübungen, militärischen Manövern in Friedenszeiten.

Mit unserm Aufsatz wollen wir alle Unteroffiziersvereine zu einer wertvollen und interessanten Bereicherung ihres Vereinsprogramms anregen im Sinn des « Engadiner Militärskitages », welchen Offiziersverein Engadin und Unteroffiziersverein Oberengadin alljährlich am zweiten Sonntag im März durchführen. Es hat sich in den genannten Vereinen gezeigt, daß praktische Anlässe, wie Pistolen- und Gewehrschießen, Geländeübungen im Sommer und im Winter, die Mitglieder aller Grade, Altersstufen, Kragenfarben und Achselnummern und die Vereine viel näher zusammenbringen und tiefere Erinnerungen zurücklassen, als bloße theoretische Vorträge in einem verrauchten Saal!

Bild 6. *Ohne Fixation kein Transport!* Der Verunfallte bleibt an Ort und Stelle liegen, bis man dem gebrochenen Knochen einen Halt gegeben und auch die zwei benachbarten Gelenke ruhiggestellt hat. Dazu sind nötig drei Dinge, die man immer bei sich hat: *1. Polster* (Pullover, Reservehandschuhe, Reservesocken, Wäsche). *2. Schienen* (das gesunde Bein des Patienten, Skistöcke, Eispickel, Karabiner, Brettchen). *3. Binden* (Seehundsfelle, Gürtel, Lederriemen, Wäsche, Hosenträger, Wadenbinden). Die Schuhe werden *nicht* ausgezogen, die Wadenbinden werden *nicht* abmontiert.

Phot. A Pedrett, St. Moritz

Photo no 6. *Sans fixation pas de transport!* Le blessé reste couché à l'endroit ou l'accident s'est produit jusqu'à ce qu'on ait donné un appui à l'os cassé et qu'on ait également immobilisé les deux articulations voisines. Pour ces opérations il est nécessaire de disposer des trois choses suivantes qu'on doit toujours avoir avec soi: *1) Matériel pour rembourrer* (Pullover, gants de réserve, chaussettes de réserve, lingerie etc.). *2) Eclisses* (la jambe intacte du patient, bâtons de ski, piolets, mousquetons, planchettes etc.). *3) Bandages* (peaux de phoques, ceintures, lanières de cuir, lingerie, bretelles, bandes molletières, etc.). Les souliers ne doivent *pas* être retirés et les bandes molletières pas déroulées.

Bild 7. Von der *gesunden* Seite her anfassen (das rechte Bein sei gebrochen und geschient). *Einer* befiehlt. 1. Phase.

Photo no. 7. Tenir du côté intact (la jambe droite est cassée et munie d'attelles); un des hommes commande. 1re phase.

Streit um das Hans-Waldmann-Denkmal

Der bekannte Zürcher Bildhauer Hermann Haller hat ein Hans-Waldmann-Denkmal modelliert, um dessen Ausführung und Aufstellung in Zürich ein heftiger Streit entbrannt ist. Dieser dreht sich weniger darum, ob die innere Begründung, die geschichtliche Berechtigung zu diesem Denkmal vorhanden ist, als um die Art und Weise, wie Bildhauer Haller den großen Zürcher Bürgermeister, den vielseitig gewandten Abgeordneten der Eidgenossenschaft an den europäischen Fürstenhöfen und den in vielen Schlachten bewährten Kriegsmann zu ehren versucht hat.

Im Schulunterricht ist unseres Wissens bis heute Hans Waldmann den jungen Schweizern als markante körperliche Erscheinung, als Haudegen mit wallendem Bart, als Kriegsmann mit vorbildlichem Mut, als Heerführer von nicht gewöhnlichem Format gekennzeichnet worden. Jeder gesunde Schweizerbub mußte an dem angriffslustigen Zürcher Jüngling seine Freude haben, der an den Raufhändeln, wie sie in der damaligen Zeit roher Sitten zu den Alltäglichkeiten gehörten, sein redlich Anteil hatte, jeder bewunderte aber auch den großen Eidgenossen, der aus allen andern herausstach, wenn es galt, für das Heimatland Ehre einzulegen; jeder begeisterte sich an dem mutigen Draufgängertum und dem überlegenen Zürcher Anführer, der mächtigen Gegnern den Meister zu zeigen verstand. Als ***Helden***gestalt lebt Hans Waldmann in der Erinnerung des Volkes fort.

Wird das projektierte Denkmal Hallers diesem Volksempfinden gerecht? Wir sehen da auf einem mächtigen Schlachtengaul eine menschliche Figur, in der ein Uneingeweihter sicher nicht vermuten würde, daß sie einen Kriegshelden darstellen soll. Ist dieser schmalbrüstige Mann mit den heraufgezogenen Schultern und den greisenhaft mageren Oberschenkeln die Verkörperung des mächtigen Hans Waldmann? Wenn es gelten würde, durch diese unmögliche Figur daran zu erinnern, daß der große Zürcher in seiner Jugend nach dem frühen Tode seines Vaters von Verwandten in eine Schneiderlehre geschickt wurde, aus der er bei bester sich bietender Gelegenheit durchbrannte, dann wäre dazu weiter nichts mehr nötig, als ihr ein anderes Tier mit nach rückwärts gebogenen Hörnern zwischen die Beine zu schieben. Kriegshelden aber, wie sie in unserer Erinnerung fortleben, Helden, wie sie bei St. Jakob an der Birs bis auf den letzten Mann verbluteten, wie sie den mächtigen Beherrscher Europas bei Grandson und Murten aufs Knie zwangen und wie sie den in der Geschichte beispiellos dastehenden Rückzug von Marignano ausführten, wird diese Greisengestalt in keiner Weise gerecht. Karl der Kühne hätte seinen ehrenden Beinamen wohl nie erhalten, wenn er sich von Schweizern mit dieser mangelhaften Körperlichkeit aus der Höhe, auf der er in seiner Glanzzeit thronte, hätte in die Tiefe stürzen lassen und die Denkmünze Franz I. mit der Aufschrift « primus domitor Helvetiorum » (der erste Bezwinger der Schweizer) wäre wohl ungeprägt geblieben.

Daß ein Gaul bei hängendem Zügel den Kopf nicht in der dargestellten Weise anzieht und das Maul aufreißt und daß nur ein unerfahrener Sonntagsreiter die leeren Hände auf

die Oberschenkel stützt, wenn ein mutiges Tier unter ihm stampft, wollen wir mit andern Unzulänglichkeiten liebevoll übersehen und es Kavalleristen überlassen, weitere Fehler an diesem Gipsroß zu entdecken.

Wir wollen die bildnerischen Fähigkeiten Hermann Hallers in keiner Weise anzweifeln, denn er hat schon viel Gutes und Schönes geschaffen. Dieses Waldmann-Denkmal aber haut wesentlich neben das Ziel, weil es als Zerrbild wirkt und das Volksempfinden grob verletzt. Auf letzteres jedoch ist bei der Ehrung eines großen Mitbürgers mindestens in dem Maße Rücksicht zu nehmen, wie auf das künstlerische Empfinden und die Extravaganzen einzelner Kunstverständiger.

Ein Mann, der mit einem Segenswunsch für die Stadt Zürich auf den Lippen den Tod erduldet haben soll, verdient daß er von seiner Vaterstadt in einer Weise gewürdigt werde, die der geschichtlichen Ueberlieferung Rechnung trägt. *M.*

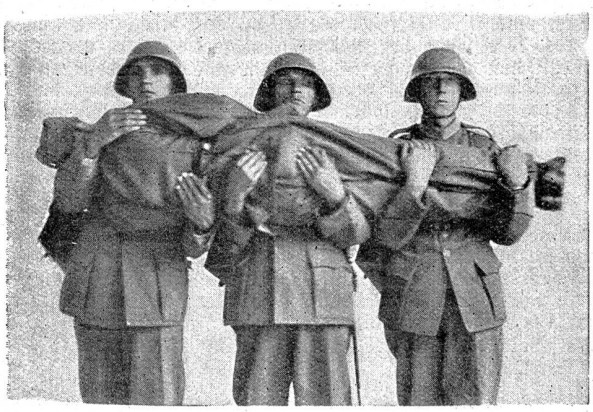

Bild 8. 2. Phase. — Aus dem Lehrbuch für die Sanitätsmannschaft der Schweiz. Armee 1933.

Photo no. 8. 1re phase. — Cliché pris dans le Règlement de service pour troupes sanitaires de l'armée suisse, 1933.

Neue Divisionäre

Oberstdivisionär Hilfiker

Durch Bundesratsbeschluß vom 22. Dezember 1933 wurde Oberst Otto Hilfiker von Kölliken, Waffenchef der Genietruppen, zum Oberstdivisionär befördert.

Im Jahre 1873 geboren, war er 1897 zum Genieleutnant, 1905 zum Hauptmann ernannt worden. 1909 erfolgte seine Versetzung zum Genralstab, welchem er bis 1924